

"Keine Macht kann sie aufhalten"

Kasten-Konflikte im Norden Sri Lankas

von N. Shanmugathan

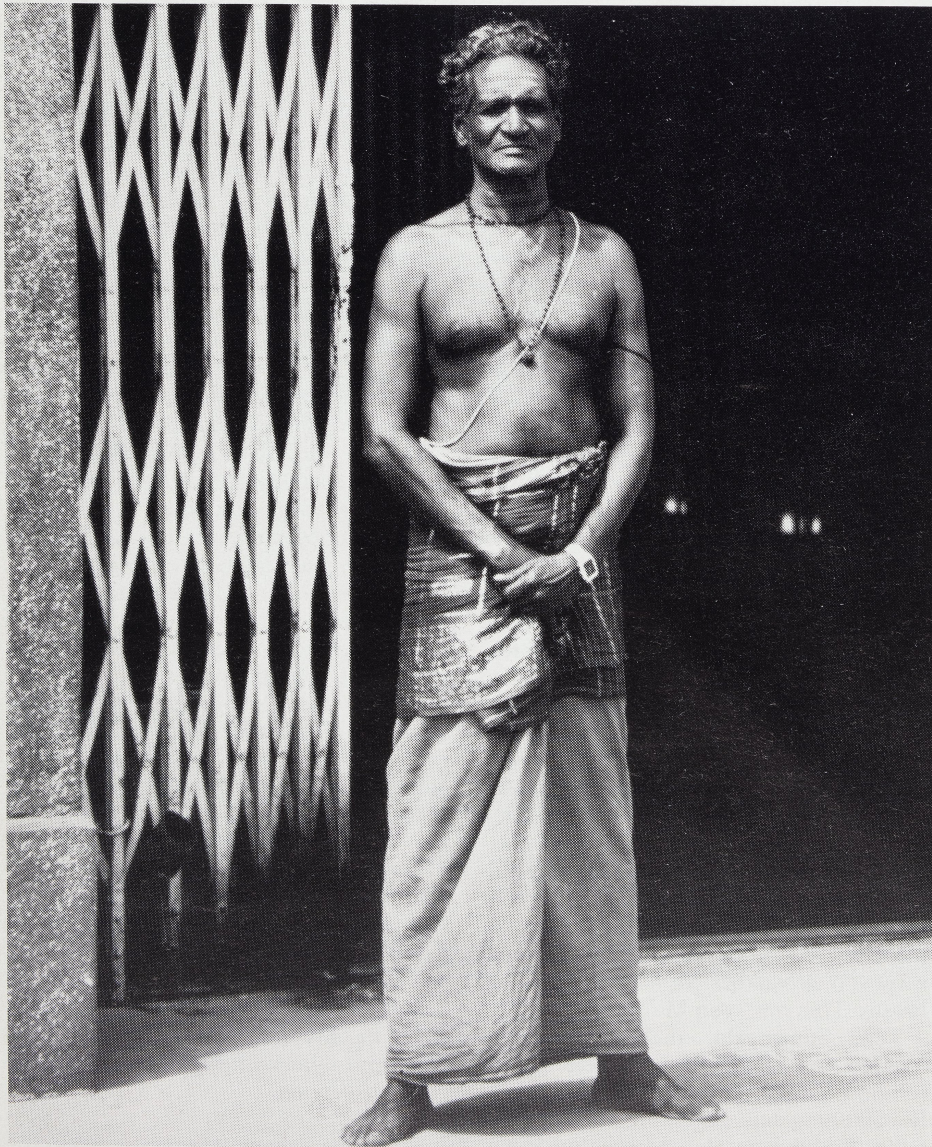
N. Shanmugathan, ein Veteran der kommunistischen Bewegung Sri Lankas, starb im Frühjahr letzten Jahres in London. Den folgenden Text, der in der srilankischen Monatszeitschrift 'Pravada' erstmals veröffentlicht wurde, verfaßte Shanmugathan im Jahre 1991. Er beschreibt eine der wichtigsten sozialen Bewegungen der 60-er Jahre im Norden von Sri Lanka, den Kampf gegen Unterdrückung und Diskriminierung durch das Kastensystem. Wir veröffentlichen den Beitrag, weil in Zusammenhang mit den militanten Bewegungen in den tamilischen Landesteilen der Insel auch immer wieder Fragen auftauchen, welche Rolle dabei das Kastensystem einnimmt und ob es beispielsweise den 'Befreiungstigern' (LTTE) gelungen ist, den Einfluß von Kaste zurückzudrängen, wie immer wieder behauptet wird.

Dieser Beitrag behandelt das Kastensystem in seiner besonderen Ausprägung im nördlichen Sri Lanka. Obwohl das Kastenwesen in ganz Sri Lanka existiert, wird es doch von Sinhalesen und Tamilen unterschiedlich praktiziert. Bei den

Tamilen im Norden Sri Lankas gibt es bestimmte Kasten, die in etwa mit denen in der sinhalesischen Bevölkerung vorkommenden Kasten vergleichbar

sind. Der große Unterschied besteht jedoch darin, daß bei der tamilischen Bevölkerung eine Gruppe von Kasten existiert, deren Mitglieder als Unberührbare angesehen werden, die außerhalb der Gesellschaft stehen. Diesen Menschen ist es nicht erlaubt, die Häuser der Mitglieder höherer Kasten zu betreten, oder in irgendeiner anderen Form mit diesen in Kontakt zu treten; die Heirat in eine solche Unberührbaren-Kaste hinein ist völlig ausgeschlossen. Ihnen ist es verboten, Wasser aus dem Dorfbrunnen zu holen (selbst wenn es sich dabei um eine öffentliche Wasserstelle handelt) oder die Teehäuser zu besuchen und aus den dort verwendeten Tassen zu trinken. Die Krönung dieser menschenunwürdigen Behandlung besteht darin, daß den Unberührbaren sogar verboten wurde, innerhalb der Tempel die gleichen Götter zu verehren. An diesen Beispielen wird deutlich, daß die Unberührbarkeit eine der schlimmsten Formen von Diskriminierung zwischen Menschen darstellt.

Die Masse der Unberührbaren bildet in Indien die Bevölkerungsmehrheit. Sie verfügen über eine breite Basis und stützen die existierende Sozialstruktur mit den Brahmanen an der Spitze. Im Norden Sri Lankas ist die Situation genau anders herum. Hier bilden die höheren Kasten die Bevölkerungsmehrheit, während die Unberührbaren nur einen Anteil von ca. 30 Prozent ausmachen. Diese Dominanz hoher Kasten hat letztendlich zu einer gravierenden Ausbeutung der Unberührbaren geführt. Natürlich haben die unteren Kasten mehrmals und in verschiedener Form gegen diese Unterdrückung revoltiert und versucht, Forderungen, wie beispielsweise das Recht, ihre Toten auf den gleichen öffentlichen Bestattungsplätzen wie die hohen Kasten einäschern zu dürfen, durchzusetzen. Alle Aktionen sind jedoch am Widerstand der höheren Kasten gescheitert,



Brahmane vor einem Hindutempel (alle Fotos: Walter Keller)

die bei ihrer Unterdrückung sogar von staatlichen Stellen unterstützt wurden.

Aufgrund ihrer Armut können die Unberührbaren ihre Hütten nur mit Cadjanen decken (eine Bedeckung aus Blättern der Kokosnußpalme). Wann immer es Anzeichen von Widerstand gab, war es leicht durch das Abbrennen dieser Cadjan-gedeckten Hütten die Unberührbaren unter Kontrolle zu bringen. Es kommt sogar vor, daß ihre Brunnen vergiftet oder sie von dem Land vertrieben werden, auf dem sie schon immer gelebt haben. Dies ist möglich, weil Unberührbare keinen Besitztitel für Land erwerben können.

Ich erinnere mich an einen Vorfall in meinem Dorf, der mir diese Diskriminierung deutlich vor Augen führte. In der Nähe meines Hauses befand sich Land, auf dem Unberührbare seit vielen Jahren gelebt hatten. Diese Unberührbaren-Kasten waren durch ihre Arbeit für die Armee während des Zweiten Weltkrieges zu bescheidenem Wohlstand gekommen. Als der Besitzer das Land verkaufen wollte, boten ihm die dort lebenden Unberührbaren an, es zu kaufen. Dieses Angebot löste unter den reaktionären Kasten-Hindus einen Skandal aus mit dem Resultat, daß einer meiner Verwandten das Land kaufte, ohne jedoch die Unberührbaren von dem Land zu vertreiben. Sie durften weiterhin dort wohnen, entscheidend war aber, daß das Land im Besitz der hohen Kasten verblieb.

Andere Formen der Diskriminierung betreffen die Kleidung. Sollte beispielsweise eine Frau aus den niederen Kasten wagen, ihren Oberkörper mit einer Jacke zu bedecken, dann muß sie damit rechnen, daß ihr das Kleidungsstück vom Körper gerissen wird.

Ein Aspekt des Kastenwesens wie es im Norden Sri Lankas existiert, besteht darin, daß die Wohngebiete der Unberührbaren streng von denjenigen der hohen Kasten getrennt sind. Dadurch gibt es fast keine sozialen Kontakte, außer bei bestimmten Anlässen wie Hochzeiten oder Totenfeiern. Hier haben die Unberührbaren ganz bestimmte, quasi feudale Pflichten gegenüber den Mitgliedern höherer Kasten, so beispielsweise das Trommeln bei Totenfeiern. Ansonsten leben sie fast völlig isoliert voneinander, sogar bei öffentlichen Versammlungen bleibt die strikte Trennung bestehen. Dennoch gibt es einige wenige Aktivitäten, bei denen die verschiedenen Gruppen in Kontakt treten. Dazu gehört der Genuß von Toddy (Palmwein). Die Unberührbaren-Kaste der Nallavars bestreitet ihren Lebensunterhalt mit der Abfüllung von Palmwein in Behälter, die aus Palmblättern gefertigt werden. Aus diesen Behältern wiederum wird der Palmwein an alle Kasten



Unrein: Die Wäscherkaste

ausgeteilt.

Während meines Universitäts-Studiums hatte ich einen Kommilitonen, der einer Unberührbaren-Kaste entstammte. Als er sein Studium abgeschlossen hatte, dachte er nicht daran, in seine Heimat im Norden Sri Lankas zurückzukehren. Er hatte allen Grund anzunehmen, daß er trotz seines Universitätsabschlusses im Norden des Landes aufgrund seiner sozialen Herkunft keine Chance haben würde, weshalb er sich entschloß, sich im Süden niederzulassen, wo er keine Diskriminierung zu befürchten hatte.

Bevor sich die Kommunistische Partei Sri Lankas spaltete, begab ich mich nach Jaffna, um die Kandidatur von V. Ponnambalam zu unterstützen. Als Kommunist propagierte er natürlich ein Programm, in dem die Abschaffung des Kastensystems befürwortet wurde. Im Rahmen seines Wahlkampfes versuchte er, Wähler aus hohen Kasten dazu zu

bewegen, in die Wohngebiete der Unberührbaren zu gehen, um dort mit diesen gemeinsam eine Mahlzeit einzunehmen. Solche Aktionen wurden von vielen hochkastigen Hindus massiv kritisiert, doch er gewann die Sympathien der Unberührbaren. Ich selber habe an vielen solcher Mahlzeiten teilgenommen. Ponnambalam konnte jedoch letztendlich den Parlamentssitz nicht gewinnen, weil die Mehrheit der Wählerschaft den oberen Kasten angehörte.

Kaste und Politik

Da die hohen Kasten die Mehrheit der Wählerschaft bilden, werden die Unberührbaren sogar im Rahmen des parlamentarischen Systems diskriminiert. Keine politische Partei, noch nicht einmal die Links-Parteien sind dazu bereit, durch das Engagement für die Unberührbaren potentielle Wähler aus höhe-

ren Kasten zu verlieren. Ein wichtiger Grund für die politische Chancengleichheit liegt darin, daß die Kommission für die Einteilung der Wahlbezirke klar von Mitgliedern hoher Kasten dominiert wird. Diese Kommission war dafür verantwortlich, daß die Gebiete, in denen Unberührbare die Mehrheit stellen, geteilt und anderen Wahlbezirken zugeordnet wurden. Auf diese Weise war es für die Unberührbaren-Kasten unmöglich, eigene Repräsentanten ins Parlament zu wählen. Erst 1970 gelang es, ein Mitglied aus ihren Reihen ins Parlament zu bringen.

Es war in erster Linie der "parlamentarische Opportunismus", der verhinderte, daß sich die Links-Parteien für die Sache der Unberührbaren engagierten. Durch das Aufkommen der 'Marxist Leninist Communist Party', die aus der Spaltung der 'Ceylon Communist Party' im Jahre 1964 hervorgegangen war, veränderte sich die Situation. Diese neue kommunistische Partei, die den parlamentarischen Weg zum Sozialismus ablehnte, räumte dem Kampf für die unterdrückten Kasten, der 1966 offen ausbrach, absolute Priorität ein.

Die alte kommunistische Partei verfügte über eine besondere Organisation für die Unberührbaren-Kasten, die 'All Ceylon Minority Maha Sabha'. Aufgrund ihrer inkonsequenten Politik gelang es dieser Organisation jedoch nicht, den unterdrückten Menschen eine revolutionäre Orientierung zu geben. 1966 rief die 'Maha Sabha' die Unberührbaren zu einer 'Sathyagraha'-Kampagne (nach Gandhi: das Festhalten an der Wahrheit, gewaltloser Widerstand) zur Durchsetzung ihrer Forderungen auf. Zur gleichen Zeit hatte die 'Marxist Leninist Communist Party' jedoch schon ein eigenes Programm formuliert, "The Mass Movement Against Caste Oppression and Untouchability". Am 21. Oktober 1966 wurde eine Massendemonstration organisiert, die jedoch von der Polizei massiv behindert wurde. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Polizei immer mit aller Härte gegen die Bewegung der Unberührbaren vorgegangen ist, da die Polizisten fast ausschließlich aus hohen Kasten stammen. Trotz des Einsatzes von Schlagstöcken setzten die Demonstranten ihren Weg fort und versammelten sich zu einer Abschlußkundgebung. Diese Demonstration markiert den Beginn der Kampagne gegen Unterdrückung und Unberührbarkeit, die nichts mehr mit gandhianischen Idealen zu tun hatte. Ein neuer Geist, der auch militante Züge hervorbrachte, breitete sich aus. Die Bewegung konzentrierte sich in erster Linie auf die Forderungen nach freiem Zutritt zu öffentlichen Orten wie Tempel

und Teebuden und darauf, Wasser aus öffentlichen Brunnen entnehmen zu dürfen. In dieser Auseinandersetzung befand sich der Staat weitgehend auf der Seite der hohen Kasten.

Widerstand gegen die Unterdrückung

In der Anfangsphase der Bewegung im Jahre 1966 kam es zu einem tragischen Zwischenfall, als im Dorf Chankanai ein Mitglied einer höheren Kaste auf eine Trauerprozession von Unberührbaren Schüsse abgab, die einen Unberührbaren tödlich trafen. Grund für dieses Attentat war, daß der Schütze gegen den Ablauf der Prozession Vorbehalte hatte. Der Attentäter konnte identifiziert und festgenommen werden; kurze Zeit später wurde er jedoch wieder gegen eine Kaution von 250 Rupien entlassen, weil der Magistrat und die verantwortlichen Polizeibeamten aus hohen Kasten stammten. Durch den öffentlichen Druck mußte der Attentäter wieder in Haft genommen werden, doch letztendlich kam er endgültig frei, da die Polizei an einer Strafverfolgung nicht interessiert war. Als der aus der Haft Entlassene auf dem Marktplatz erschien, wurde er von einem unbekanntem Mitglied der unterdrückten Kasten niedergeschossen. Die Waffe ging von Hand zu Hand und verschwand; auch der Schütze konnte nicht identifiziert werden.

Der Kampf gegen die Unterdrückung war manchmal gewalttätig, manchmal friedfertig. Die Unberührbaren hatten gelernt, sich gegen die Diskriminierung zur Wehr zu setzen, wenn es sein mußte auch militant. Verantwortlich für diese Veränderung war die Führung durch die 'Marxist Leninist Communist Party'.

Im Rahmen der Anti-Diskriminierungs-Kampagne wurde auch versucht, die Unterstützung der progressiven Mitglieder höherer Kasten zu mobilisieren. Einige wenige Führer der Kommunistischen Partei waren Angehörige der hohen Kasten. Ihr Engagement hatte wesentlichen Anteil an der Popularisierung der Ziele der Bewegung in der gesamten Bevölkerung Sri Lankas, das heißt, auch die sinhalesische Bevölkerung wurde involviert. So wurden im Süden des Landes Großveranstaltungen organisiert und diverse überregionale Zeitungen berichteten über den Kampf der Unberührbaren; sogar Radio Peking brachte Reportagen zur Unterstützung der Anti-Diskriminierungs-Kampagne.

Es gelang, an verschiedenen Orten die hinduistischen Tempel für die Unberührbaren zu öffnen, darüber hinaus konnte durchgesetzt werden, daß Angehörigen der unterdrückten Kasten der Zutritt zu öffentlichen Teehäusern und die Benutzung der dort verwendeten Tassen gestattet wurde.

Kampf für den Zugang zu Tempeln

Besondere Popularität besaß die Kampagne für den freien Tempel-Zugang, da es sich hierbei um eine wirkliche Massenbewegung handelte. Die Auseinandersetzung um den Maviddapuram Tempel, einen der bedeutendsten Tempel in Jaffna, kam in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu. Die hohen Kasten setzten sich erbittert gegen die Öffnung des Tempels für Unberührbare zur Wehr. Sie gingen sogar so weit, das Innere des Tempels sowohl für hohe wie für niedere Kasten abzusperren. Später wurde der Tempel für einige Zeit ganz geschlossen, doch da gerade dieser Tempel auf die normalerweise recht hohen Einnahmen angewiesen war, konnte diese Maßnahme nicht beliebig verlängert werden. Letztendlich mußte der Tempel durch den öffentlichen Druck und die direkten Aktionen für die Unberührbaren geöffnet werden.

Auch die aus Unberührbaren-Kasten stammenden Intellektuellen hatten ihren Anteil an der Kampagne. Ich erinnere mich noch an K. Daniel, einen populären Schriftsteller, der verschiedene Romane über das menschenverachtende Kastensystem geschrieben hatte und auf vielen Versammlungen als Redner auftrat.

Von den etablierten Parteien Jaffnas wie der 'Federal Party', dem 'All Ceylon Tamil Congress' oder der Moskautreuen Kommunistischen Partei kam keine Unterstützung. Diese im Parlament vertretenen Parteien befürchteten, durch ein entsprechendes Engagement Wähler aus hohen Kasten, die die Mehrheit stellten, abzuschrecken.

Militanz

Es gibt verschiedene tamilisch-militante Gruppen, die gegen die Diskriminierung der Tamilen Sri Lankas durch die sinhalesische Bevölkerungsmehrheit kämpfen. In der Vergangenheit habe ich verschiedene Führer dieser Gruppen getroffen und versucht diese davon zu überzeugen, daß, wollten sie die gesamte tamilische Bevölkerung des Nordens mobilisieren, sie ganz bestimmte Grundforderungen in ihr Programm aufnehmen müßten. Dazu gehört in erster Linie die Abschaffung des Kastenwesens und des Dowry-Systems (ruinöse Mitgiftforderungen von seiten der Familie des Bräutigams), das die tamilische Gesellschaft korrumpiert. Leider gelang es mir nicht, meine Gesprächspartner von der Notwendigkeit solcher Maßnahmen zu überzeugen. Ein wesentlicher Grund für diesen Mißerfolg lag darin, daß verschiedene Führer dieser Gruppen selbst aus hohen Kasten stammten und befürchteten, daß bei einem Engagement für

die Unberührbaren die finanziellen Zuwendungen aus hohen Kasten ausbleiben würden. Eine einzige dieser Gruppen hat sich bis jetzt öffentlich für die Unterstützung der Unberührbaren ausgesprochen, es bleibt jedoch abzuwarten, wie weit diese Bekundungen in der Praxis umgesetzt werden. Es wäre falsch anzunehmen, in den Reihen der militanten Gruppen gäbe es keine Mitglieder aus Unberührbaren-Kasten, einige befinden sich sogar in leitenden Funktionen, doch auch sie verfügen nicht über die Macht, solche Forderungen durchzusetzen.

Anfang der 60-er Jahre veranstaltete die Federal Party eine groß angelegte Kampagne gegen die sinhalesische Diskriminierung. Ignoriert wurde jedoch, daß innerhalb der eigenen tamilischen Gesellschaft Diskriminierung an der Tagesordnung ist. Ex-Minister Tiruchelvam und führendes Mitglied der 'Federal Party' warf mir vor, das Kasten-Problem zu internationalisieren. Er

bezog sich dabei auf die von Radio Peking ausgestrahlten Reportagen, die unsere Bewegung gegen Unterdrückung und Diskriminierung unterstützten. Was Tiruchelvam beunruhigte, war offensichtlich nicht die Existenz dieser Form von Diskriminierung, sondern der Umstand, daß durch unsere Kampagne die Welt von dieser Ungerechtigkeit erfuhr.

In Sri Lanka existiert ein Gesetz zur Verhinderung von sozialen Nachteilen ('Prevention of Social Disabilities Act'), das im Jahre 1957 von der damaligen Bandaranaike-Regierung erlassen worden war. Dieses Gesetz verbietet jede Art von Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit. Im Sinne dieses Gesetzes hätten alle öffentlichen Orte wie Tempel oder Tea-Shops für alle Schichten der Bevölkerung unabhängig von Kastenzugehörigkeit geöffnet werden müssen. Das Gesetz wurde jedoch nie wirklich in die Praxis umgesetzt, weil diejenigen, die für seine Umsetzung

verantwortlich waren wie Polizeibeamte, aus hohen Kasten stammten, und deshalb nicht daran interessiert waren, dem Recht in diesem Bereich Geltung zu verschaffen. Es wurde sogar eine Kampagne zur Rücknahme bzw. Modifizierung des Gesetzes organisiert.

In Achuveli auf der Jaffna-Halbinsel verfügten die dort ansässigen hohen Kasten die Schließung eines Tempels mitten in der jährlichen Festival-Saison. Als der verantwortliche Regierungsbeamte daraufhin anordnete, daß sowohl die hohen wie die niederen Kasten nur noch außerhalb des Tempelbezirks ihren Gottesdienst verrichten durften, rückten reaktionäre Hindus mit Waffen an und attackierten trotz der Anwesenheit der Polizei die dort versammelten Unberührbaren.

In Kodikaman weigerte sich der Besitzer eines Tea-Shops, Mitglieder der Unberührbaren-Kasten zu bedienen. Die Polizei, anstatt bestehendes Recht durchzusetzen und den Besitzer zu zwingen, an alle Tee auszuschenken, verhaftete die anwesenden Unberührbaren.

Aufgrund solcher Erfahrungen begannen einige Gruppen innerhalb der unterdrückten Kasten für sich das Recht auf Selbstverteidigung in Anspruch zu nehmen. Wenn reaktionäre Hindus sich ungehindert selbst bewaffnen und mit Unterstützung der Polizei eine Terrorwelle entfesseln konnten, dann hatten die Unberührbaren das Recht, Widerstand zu leisten. Natürlich wurden die Unberührbaren für die Gewalt verantwortlich gemacht, aber es war die Brutalität der Polizei und der reaktionären Kasten-Hindus, die für die eskalierende Situation verantwortlich war. Gesetze allein können eine Gesellschaft nicht verändern. Nur durch eine Veränderung der Gesellschaft selbst können die sozialen Lebensbedingungen verbessert werden. Das Kastensystem ist ein Anachronismus, das bis heute in unserem Land existiert. Nur durch eine forcierte Industrialisierung nach sozialistischem Vorbild und den Aufbau von Fabriken, in denen die verschiedenen Kasten Seite an Seite zusammenarbeiten müssen, kann das Kastensystem zerschlagen werden.

Die Unberührbaren sollten sich nicht durch den Aufbau eigener Organisationen und die Forderung nach einem gesellschaftlichen Sonderstatus isolieren, sondern sich mit den progressiven und toleranten Gruppen innerhalb der höheren Kasten verbünden, um ihren sozialen Status zu verbessern. Nur durch revolutionäre Massenaktionen können die verlorenen Rechte zurückgewonnen werden. Wenn Tausende in die Tempel und die Restaurants strömen, gibt es keine Macht, die sie aufhalten könnte.

(Übersetzung:
Oliver Stege und Stephanie Lovasz)



Das Kastensystem, das bis heute existiert, ist ein Anachronismus